

Situation und Entwicklungsmöglichkeiten der Landwirtschaft auf der Baar

Von *Walter Maier*

1. Abgrenzung des Untersuchungsraumes

Aus statistischen und arbeitswirtschaftlichen Überlegungen hat sich der Autor auf die Datengrundlagen der Baar-Gemeinden des Schwarzwald-Baar-Kreises beschränkt. Dies sind in alphabetischer Reihenfolge: Bad Dür rheim, Blumberg, Bräunlingen, Brigachtal, Dauchingen, Donaueschingen, Hüfingen, Niedere schach, Tuningen und Villingen-Schwenningen. Die genannten Gemeinden umfassen mehr als 80 % der Landwirtschaftsfläche des nach geologischen, topographischen und klimatischen Gegebenheiten abgegrenzten Vergleichsgebietes der Baar.

2. Entwicklung der Landwirtschaft seit dem 2. Weltkrieg

Der Sektor Landwirtschaft hat auch auf der Baar einen gewaltigen Strukturwandel mitgemacht. G. Reichelt weist nach (Tabelle 1), dass beispielsweise auf der Gemarkung Schwenningen die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe zwischen 1949 und 1991 von 345 auf 30, das sind 91 %, abgenommen hat. Die Zahl der Landwirtschaftsfläche ging durch Inanspruchnahme für Siedlung und Verkehr von 992 auf 496 ha, das sind 50 %, zurück.

Heute bewirtschaften 1.127 Betriebe mit umgerechnet 1.145 Voll-Arbeitskräften (Tabelle 2) die Felder der Baar.

Ein Drittel der Betriebe werden im Haupterwerb bewirtschaftet, zwei Drittel im Nebenerwerb (Tabelle 3). Der Anteil der Haupterwerbsbetriebe liegt um 2,5 % Punkte über dem Landesdurchschnitt.

Bei den Betriebsformen dominieren mit 69 % Anteil die Futterbaubetriebe, einen kleineren Schwerpunkt bilden die Marktfruchtbetriebe. Veredelungsbetriebe und Gemischtbetriebe treten weit dahinter zurück.

Beachtlich ist der Kapitalbedarf landwirtschaftlicher Betriebe (Tabelle 5). Im Futterbaubetrieb sind gut 470.000,- DM je Arbeitskraft und im Veredelungsbetrieb über 450.000,- DM je Arbeitskraft an Kapital eingesetzt. Der größte Teil des Betriebskapitals ist eigenfinanziert (Tabelle 6).

Im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung ist die Untersuchung der Altersstruktur der Betriebsleiter aufschlussreich (Tabelle 7). Im Durchschnitt aller Betriebe sind mehr als 60 % der Betriebsleiter 45 Jahre alt und älter. Auffallend ist die Kategorie der Betriebe mit über 50 ha Landwirtschaftsfläche. Dort sind

gerade 50 % der Betriebsleiter 45 Jahre alt und älter. Im Vergleich mit dem Landesdurchschnitt sind die Baaremer Betriebsleiter jünger.

In lediglich 24 % der gerade genannten Betriebe ist die Hofnachfolge gesichert. Das ist deutlich weniger als im Landesdurchschnitt. Interessant ist, dass Betriebe mit 30 und mehr ha Landwirtschaftsfläche in 58 % der Fälle einen Hofnachfolger aufweisen können. Rechnet man die zuvor genannten Zahlenwerte der über 45jährigen Betriebsleiter und die jeweilige Hofnachfolge-Quote auf das Jahr 2011 hoch, so verbleiben rechnerisch bis zu diesem Zeitpunkt noch 666 Betriebe (Tabelle 8).

3. Situation der Futterbaubetriebe

Fast ausnahmslos alle Landwirte der Baar bewirtschaften mehr oder weniger umfangreiche Dauergrünlandflächen, im Durchschnitt knapp 14 ha je Betrieb. Etwa 80 % der gut 14.000 ha Grünlandflächen werden über die in den Betrieben vorhandenen Rindviehbestände verwertet. Die Hälfte davon dient der Milcherzeugung, die andere Hälfte der Jungviehaufzucht, der Rindermast und der Mutterkuhhaltung (Tabelle 10).

Eine Besonderheit der Baar ist der relativ umfangreiche Heuverkauf in die Schweiz, nach Österreich und in nördliche Bundesländer. Pferde und Schafe verwerten zusammen knapp 1.100 ha Grünland. Etwa die Hälfte der Baaremer Grünlandbetriebe hält kein Milchvieh, ein Drittel der Grünlandfläche ist ohne Milchquote (Tabelle 11). Die etwa 560 Milchviehbetriebe liegen mit einem Durchschnittsbestand von 16 Kühen eher im kleiner strukturierten Bereich. In den vergangenen vier Jahren wurde auf der Baar eine nennenswerte Zahl größerer Milchviehställe gebaut und in Betrieb genommen.

Die Milchviehhaltung ist geprägt durch die seit 1984 eingeführte einzelbetriebliche Milchreferenzmenge (Milchquote). Die Milchquote ist betriebs- und flächenbezogen. Sie schreibt die jährlich zulässige Milcherzeugungsmenge eines Betriebes vor. Die Milchquote ist unter bestimmten Bedingungen zwischen Milcherzeugerbetrieben handelbar (Tabelle 13). Die Milcherzeugerpreise sind seit 1989 deutlich zurückgegangen. Die EU-Agrarkommission schlägt derzeit eine weitere Absenkung des Milchinterventionspreises vor.

Die bisher noch weitverbreitete Anbindehaltung von Milchkühen wird bei Stallneubauten generell von der Laufstallhaltung aus arbeitswirtschaftlichen und ethologischen Gründen abgelöst (Tabelle 14). In der Milchvermarktung dominiert die Ablieferung an eine regionale Erfassungsmolkerei (Tabelle 15). Ein Vorzugsmilcherzeuger sowie der rechtlich unter bestimmten Voraussetzungen zulässige Milch-ab-Hofverkauf versorgen lokal mit frischer Milch.

4. Situation der Betriebe mit Ackerbau

Etwa 1.000 Baar-Betriebe bewirtschaften im Durchschnitt etwas mehr als 13 ha Ackerfläche (Tabelle 16). Interessant ist die historische Entwicklung des Ackerflächenanteils an der gesamten Landwirtschaftsfläche. Während im Jahr 1880 insgesamt 70 % der Baaremer Landwirtschaftsfläche unter dem Pflug war, hat sich dieser Wert über einen Tiefstand im Jahr 1963 von knapp 40 % auf heute 50 % Anteil stabilisiert (Tabelle 17). Auf den Äckern dominiert der Getreidebau. Daneben werden Winterraps, Ackerfutter in Form von Klee gras und Silomais sowie Kartoffeln in geringem Umfang angebaut (Tabelle 18).

Am Beispiel des Getreidebaus lässt sich der Einfluss des Höhengebiets-Klimas sowie der verkehrsgeographischen Lage der Baar deutlich aufzeigen (Tabelle 19). Standortbedingt niedrigere Erträge, marktstandortbedingt niedrigere Erlöse sowie höhere Aufwendungen für Maschinen, Treibstoff und anderes belaufen sich auf insgesamt 400,- DM pro ha Kosten-Nachteil im Vergleich zum Landesdurchschnitt. Zum Vergleich: die veränderlichen Kosten für den Anbau von einem Hektar Winterweizen betragen etwa 1.400,- DM. Die Ausgleichszulage, eine finanzielle Kompensation für benachteiligte Gebiete gleicht nur etwa $\frac{1}{4}$ des Kostennachteils aus. J. Zeddies, Universität Hohenheim, zeigt, dass die Erzeugungskosten je Doppelzentner Getreide auf Grund der kleinstrukturierten Betriebsverhältnisse auf der Baar etwa doppelt so hoch sind wie in Großbetrieben in den neuen Bundesländern (Tabelle 20).

Im Ackerbau hat die erste Stufe der EU-Agrarreform zu einem deutlichen Rückgang der Getreidepreise geführt. Ein Teil dieser Preissenkung wird durch direkte Ausgleichszahlungen kompensiert.

Für die Zukunft stehen weitere deutliche Preissenkungen bevor. Auf der Grundlage der aktuellen Reformvorschläge der EU-Agrarkommission errechnen sich voraussichtliche Einkommensverluste von 4 Mio. DM für die Ackerbauern der Baar (Tabelle 21). Die Pflanzenzüchtung ermöglicht einen weiteren Anstieg der Durchschnittserträge. Resistenz-Züchtungen senken den Aufwand an Pflanzenschutzmitteln.

Die Agrar-Technik erlaubt die exakteste Ausbringung immer kleiner werdender Einsatzmengen pro Flächeneinheit. Aus Kostengründen werden Verfahren mit reduzierter Bodenbearbeitung erprobt (Tabelle 22). Die Vermarktung konzentriert sich aus Kostengründen auf immer weniger Erfassungsstellen des Handels. Gefragt sind große, gleichmäßige und sortenreine Vermarktungspartien (Tabelle 23).

Die weiterhin tendenziell fallenden Getreidepreise sowie ein weit unterdurchschnittlicher, regionaler Versorgungsgrad begünstigen die Ausdehnung der Schweinehaltung in Ackerbaubetrieben. Die Haltung verlagert sich zunehmend in größere Bestände, Neubauten werden als emissionsarme und tier-

freundliche Außenklimaställe erstellt. Der Schweinemarkt ist kaum reglementiert. Zwei Schlachthöfe und mehrere selbstschlachtende Laden Metzger gewährleisten einen Anteil an regionaler Selbstversorgung von derzeit unter 30 % (Tabelle 24).

5. Externe Leistungen der Landwirtschaft

Neben der bisher beschriebenen Produktionsleistung der Landwirtschaft, d.h. der Erzeugung von Nahrungsmitteln kommt den in der Vergangenheit eher sekundären Bereichen eine zunehmend wichtigere Rolle zu. Dabei bewegt sich die Landwirtschaft in einem ordnungspolitisch immer umfassender geregelten Raum (Tabelle 25). Seit 1988 besteht in Baden-Württemberg eine Verordnung des Umweltministeriums über Schutzbestimmungen in Wasser- und Quellschutzgebieten (SchALVO). Die SchALVO schränkt zum besonderen Schutz des Wassers vor Nitrat und Pflanzenschutzmitteln die ordnungsgemäße Landbewirtschaftung in Wasserschutzgebieten ein. Für die wirtschaftlichen Nachteile dieser Einschränkungen gewährt das Land einen finanziellen Ausgleich. Die Landwirte und die Landwirtschaftsberatung im Schwarzwald-Baar-Kreis haben die Vorgaben der SchALVO hervorragend umgesetzt. Die Boden-Nitratwerte liegen in der Zwischenzeit im Durchschnitt um mehr als 50 % unter dem zulässigen Grenzwert.

Landwirte erbringen freiwillig zusätzliche ökologische Leistungen auf Honorar-Basis. Das ist die Grundphilosophie des Baden-Württembergischen Marktentlastungs- und Kulturlandschafts-Ausgleichsprogrammes (MEKA). Ein überwiegender Teil der Baaremer Landwirte nimmt aktiv an ackerbaulichen Maßnahmen, an der extensiven Grünland-Nutzung und an der Förderung zur Erhaltung von Streuobst-Beständen teil (Tabelle 26, Tabelle 27).

Landwirte gestalten, prägen und erhalten seit Jahrtausenden die Baaremer Kulturlandschaft. Versucht man einen kalkulatorischen Ansatz zur Bewertung der landschaftspflegerischen Leistungen der Landwirtschaft auf der Baar, so errechnet sich ein Wert von 36 Mio. DM im Jahr!

Diese Leistung wird in Verbindung mit der Landnutzung ohne in Rechnungstellung an die Landschafts-Nutzer, wie z.B. die Kommunen erbracht.

Landwirtschaft sichert eine qualitativ hochwertige regionale Selbstversorgung. Tabelle 28 gibt einen Überblick über den Selbstversorgungsgrad der wichtigsten Nahrungsmittel im Schwarzwald-Baar-Kreis. Nachteilig ist, dass mit Ausnahme des Direktbezugs beim örtlichen Landwirt für den Verbraucher kaum Transparenz über die Herkunft seiner Nahrungsmittel besteht. Das Herkunft- und Qualitätszeichen Baden-Württemberg versucht hier Durchblick zu verschaffen. Nur durch Transparenz und permanente Information lernt der

Verbraucher zu verstehen, dass der Erhalt der hiesigen Kulturlandschaft von seiner persönlichen Kaufentscheidung abhängig ist.

Landwirte leisten einen kulturellen Beitrag in der zunehmend anonymer werdenden Industriegesellschaft. Respekt, Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und verantwortlicher Umgang mit Natur und Schöpfung sind Kennzeichen bäuerlicher Werte. Professor Dr. Rohrmoser, Universität Hohenheim, formuliert folgenden Auftrag: „Im landwirtschaftlichen Berufs-Ethos lebt eine Ethik des verantwortungsvollen Umgangs mit der Natur. Dies ist die wichtigste Bedeutung der bäuerlichen Landwirtschaft für die Zukunft der Industriegesellschaft; Sie ernährt nicht nur die Menschen, sondern sie hat einen Kulturauftrag“.

6. Weitere Entwicklung

Wie bereits mehrfach erwähnt, befindet sich die europäische und damit auch die deutsche und die Baaremer Landwirtschaft in einer erneuten Umbruchphase. Die Agrarkommission der Europäischen Union in Brüssel entwickelt derzeit ein Anpassungskonzept an die Vorgaben des GATT. Zielvereinbarung auf dieser Ebene ist die weitgehende Liberalisierung der weltweiten Warenströme. Überlagert wird diese politische Zielvereinbarung von der Entstehung neuer und interessanter Nachfrage-Märkte für Nahrungsmittel mit Schwerpunkt in Süd-Ost-Asien. Unter anderen Mitbewerbern bereiten sich die USA äußerst intensiv auf die Übernahme dieser Märkte vor. Das aktuelle Konzept der europäischen Agrarpolitik ist formuliert in der sogenannten Agenda 2000. Sie sieht eine weitere Preissenkung der wichtigsten Agrarprodukte in Richtung Weltmarkt-Niveau vor. Befristet soll Teilkompensation über direkte Zahlungen gewährt werden (Tabelle 29).

Denkbare Auswirkung wäre eine weitere Konzentration der Milchviehhaltung auf zukünftig etwa 200 Betriebe, verbunden mit einem gewaltigen Investitionsbedarf von mindestens 30 Mio. DM. Rückgang der Rindermast, Rückgang des Heu-Verkaufs, Konzentration der Ackerbewirtschaftung auf Einheiten mit mindestens 30 ha Ackerfläche in Kooperations-Formen. D.h. Konzentration auf zukünftig etwa 330 Betriebe mit Ackerbau.

Gesamtkonsequenz für die landwirtschaftlichen Betriebe auf der Baar wäre: Weitere Halbierung der Betriebszahl und Weiternutzung der gesamten Ackerfläche. Ein gutes Viertel der Grünlandfläche würde nicht mehr zur Verfütterung benötigt, es steht für neue Nutzungsformen wie z.B. für die Energiegewinnung zur Verfügung. Dieses Szenario deckt sich in etwa mit der eingangs prognostizierten Entwicklung der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe auf der Grundlage der Altersstruktur der Betriebsleiter und der Quote der gesicherten Hofnachfolge.

Ein anderes Entwicklungsmodell entwirft die Studie „zukunftsfähiges Deutschland“, die 1995 von BUND und Misereor entwickelt wurde. Zentrale Forderung ist die flächenhafte Einführung des ökologischen Landbaues bis zum Jahr 2010 sowie die Regionalisierung der Nährstoffkreisläufe. Von diesem Modell lässt sich für die Zukunft eine weiterhin flächendeckende Nutzung der Baaremer Landschaft mit dem Schwerpunkt der regionalen Nahrungsmittelversorgung ableiten. Die Zahl der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft und im Verarbeitungsbereich würde nach diesem Modell eher zunehmen.

7. Anpassungsstrategien Baaremer Bauern

Trotz der beschriebenen Unwägbarkeiten der Agrarpolitik haben Baaremer Bauern Anpassungsstrategien entwickelt. Klassisch ist die Kostensenkungs- und Wachstums-Strategie, die sich vorzugsweise in der Vergrößerung der Milchviehhaltung und / oder in der Aufstockung der Ackerflächen dokumentiert. Viele Betriebe sind zur Erwerbs-Kombination übergegangen. Sie verbinden ein außenlandwirtschaftliches Einkommen mit der arbeitswirtschaftlich passend organisierten Weiterbewirtschaftung ihrer Landwirtschaft.

Eigeninitiativen und Projekte des hiesigen Maschinenringes schaffen Zusatz-Einkommen z.B. im Bereich kommunaler Dienstleistungen. Der Anbau nachwachsender Rohstoffe zur Energie-Erzeugung sowie der Bau von Biogasanlagen macht Landwirte zu Energie-Anbietern.

Zurückverlagerung von Verarbeitungs- und Vermarktungs-Funktionen erhöht in Form der bäuerlichen Direktvermarktung die betriebliche Wertschöpfung und schafft damit Einkommen für die bäuerlichen Familien.

Die Umstellung auf Verfahren des ökologischen Landbaus, sowie der Aufbau völlig neuer Produktionsverfahren wie z.B. Ziegen zur Fleischerzeugung, Schafe zur Milchgewinnung, Vorzugsmilch-Vermarktung, Einrichtung von Hofbäckereien und Hofkäseereien sowie der Anbau von Feldgemüse dokumentieren die Innovationskraft und die Bereitschaft der Baaremer Bauern zur Weiterführung ihrer bäuerlichen Betriebe.

Tabelle 1: Landwirtschaftsflächen, Zahl der Höfe (>1 ha) und Verluste (in %) 1949/991 bei Gemeinden mit stark abnehmender Landwirtschaftsfläche

Gemeinde	Landwirtschaftsfläche				Zahl der Höfe				Verluste in %	
	1949	1960	1971	1991	1949	1966	1971	1991	LF	Höfe
Aasen	1027	941	976	880	133	95	74	40	15	64
Bad Dürnheim	825	646	560	504	179	44	38	24	39	87
Blumberg	693	601	575	463	110	93	56	31	33	72
Grüningen	426	405	365	320	51	30	29	17	25	67
Heidenhofen	267	276	273	211	34	29	29	15	21	56
Hochemmingen	606	599	598	474	77	55	51	27	22	65
Marbach	486	428	382	328	70	31	26	11	32	84
Neudingen	848	759	794	700	113	84	72	35	17	58
Öfingen	738	761	696	545	159	119	77	29	26	82
Pfaffenweiler	539	510	457	428	86	56	36	17	21	80
Pföhren	1424	1397	1270	1113	143	118	104	60	22	58
Sunthausen	634	607	519	397	97	61	46	22	37	77
Schwenningen*	992	740	635	496	345	78	63	30	50	91
Villingen	1751	1457	1079	1030	264	80	74	62	41	76
Wolterdingen	623	530	492	474	114	71	57	22	24	81

* mit Mühlhausen

Quelle: Günther Reichelt, Die Baar 1945-1995, Villingen-Schwenningen 1995

Tabelle 2: Betriebsstruktur (VS-Baar, 1995)

ha LF	Zahl der Betriebe	Anteil an Betrieben	Anteil an LF
< 1 ha	20	} 64 %	} 45 %
1-2 ha	98		
2-5 ha	159		
5-10 ha	227		
10-15 ha	131		
15-20 ha	89	} 36 %	} 55 %
20-30 ha	102		
> 30 ha	301		
	1.127		28.203 ha

Tabelle 3: Erwerbsstruktur der Landwirte im Kreis Villingen-Schwenningen

	Einkommen überwiegend aus der Landwirtschaft (Haupterwerbslandwirte)		Einkommen überwiegend aus außerbetrieblich (Nebenerwerbslandwirte)	
	1979	1995	1979	1995
VS-Baar	38,2 %	33,8 %	61,8 %	66,2 %
VS-Schwarzwald	30,7 %	23,3 %	69,3 %	76,7 %
Baden-Württemberg	37,4 %	31,3 %	62,6 %	68,7 %

Tabelle 4: Betriebsformen der Landwirtschaft (Baar, 1991)

	Anteil	Land
Futterbaubetriebe	69 %	42
Marktfruchtbetriebe	23 %	27
Veredelungsbetriebe	3 %	4
Gemischtbetriebe	5 %	6

Abgrenzungskriterium: Struktur des Standarddeckungsbeitrages

Tabelle 5: Kapitaleinsatz in landwirtschaftlichen Betrieben nach Betriebsformen (Baar, 1994/95, Buchführungsergebnisse)

	DM/ ha LF	DM/Betrieb	DM/ AK
Marktfruchtbetriebe	12.665	540.000	388.240
Futterbaubetriebe	16.229	735.500	471.470
Veredelungsbetriebe	16.183	734.000	455.930
Gemischtbetriebe	15.565	614.00	409.360

Tabelle 6: Finanzierung des Kapitaleinsatzes in landwirtschaftlichen Betrieben (Baar, 1994/95, Buchführungsergebnisse)

	Eigenkapital
Marktfruchtbetriebe	82 %
Futterbaubetriebe	76 %
Veredelungsbetriebe	71 %
Gemischtbetriebe	87 %

Tabelle 7: Altersstruktur landwirtschaftlicher Betriebsleiter (VS-Baar, 1991)

Betriebskategorie	Betriebe mit Betriebsleiter > 45 Jahre	davon mit Hofnachfolger
-10 ha	61,5 %	11,0 %
10-20 ha	61,8 %	18,0 %
20-30 ha	57,0 %	27,0 %
30-50 ha	61,3 %	58,0 %
> 50 ha	50,6 %	58,0 %
Haupterwerb	62,7 %	43,0 %
Nebenwerb	60,4 %	13,9 %
Alle Betriebe VS-Baar	61,2 %	24,3 %
Baden-Württ.	66,3 %	26,7 %

Tabelle 8: Entwicklung der Betriebsgrößenverteilung bis 2011 (Basis: vorhandene Hofnachfolger 1991)

Betriebs-Kategorie	Zahl der Betriebe
-10 ha	248
10-20 ha	133
20-30 ha	65
> 30 ha	220
Insgesamt	666 (1995 = 1.127)

Tabelle 9: Struktur der Betriebe mit Dauergrünland (VS-Baar, 1995)

Betriebe mit Dauergrünland: 1.120
 Grünlandfläche: 14.252 ha
 Durchschnittliche Grünlandfläche/Betrieb: 13,7 ha

Betriebsgröße ha LF/Betrieb	Zahl der Betriebe	Betriebsgrößenklasse	DGF, ha insgesamt	Betriebsgrößenklasse	DGF, ha/Betrieb
1-10	426	} 70 %	1.479	} 37 %	3,5
10-20	220		1.831		8,3
20-30	140		1.898		13,6
30-50	162	} 30 %	3.179	} 63 %	19,6
> 50	169		5.864		34,7

Tabelle 10: Verfahren der Grünlandnutzung (VS-Baar, 1996)

	Anteil der Grünlandflächennutzung		
	ha	%	
1. Milcherzeugung	6.216 ha	44 %	} 81 %
2. Jungviehaufzucht, Rindermast und Mutterkuhhaltung	5.298 ha	37 %	
3. Heuverkauf	1.752 ha	12 %	} 19 %
4. Pferdehaltung	734 ha	5 %	
5. Schafhaltung	250 ha	2 %	
Gesamtsummen	14.252 ha	100 %	

Tabelle 11: Verfügbare Milchreferenzmenge

Baar 1991	Baden-Württemberg
3.829 kg / ha Grünland	5.528 kg / ha Grünland
3.780 kg / Milchkuh	4.073 kg / Milchkuh

Tendenz: zunehmend

56 % Betriebe mit Grünland haben keine Quote.

32 % der Grünlandfläche ist ohne Milchquote

Tabelle 12: Struktur der Milchviehhaltung (VS-Baar, 1995)

Bestandsgröße	Betriebe gesamt		Kühe gesamt (kalkuliert)	
1-9	246	43 %	1.230	10 %
10-19	126	22 %	1.764	20 %
> 20	194	35 %	5.881	70 %
Gesamtsummen	562	100 %	8.875	100 %

Durchschnittsbestand

Kühe / Halter

VS-Baar

16

Landkreis Ravensburg

27

Großbritannien

64

Tabelle 13: Entwicklungstendenzen in der Milchviehhaltung: 1. Agrarpolitik

1984:	Einführung der „Einzelbetrieblichen Milchreferenzmenge = Milchquote“
	Ziel: Mengen- und Preisstabilisierung
Seit 1989:	Preissenkungspolitik:
	Rückgang des Erzeuger-Grundpreises von 69 auf 57 Pfg/kg Milch
Agenda 2000:	Weitere 10%ige Senkung des Milch-interventionspreises auf 48 Pfg/kg Milch vorgeschlagen.
	Teilkompensation durch eine „Kuhprämie“ vorgesehen (287 DM/Milchkuh)

Tabelle 14: Entwicklungstendenzen Milchviehhaltung: 2. Produktionstechnik

Umstellung von der gängigen Anbindehaltung auf Laufstallhaltung mit Melkstand bzw. Melkroboter aus arbeitswirtschaftlichen und ethologischen Gründen.	
Folge:	Konzentrationseffekt, da die Verfahrensumstellung i.d.R. ab 40-60 Milchkuhe je Bestand lohnend ist.
	Sehr hoher Kapitaleinsatz erforderlich (8-15.000 DM je Kuhplatz)
Behla:	2 Laufställe im Betrieb, 1 im Bau, 1 in Planung
Bräunlingen:	4 Laufställe im Betrieb, 1 in Planung
Die Züchtung setzt u.a. auf weitere Steigerung des genetischen Milchleistungspotentials. Steigende Milchleistungen führen zu beachtlichen Kostendegressionen, der Aufwand an Konzentratfutter steigt	
Folge:	a) Rückgang des Grünflächenbedarfs für die Milchviehfütterung
	b) Milchquotenzukauf aus wirtschaftlich (noch) schwächeren Regionen

Tabelle 15: Entwicklungstendenzen in der Milchviehhaltung: 3. Vermarktung

◇	1 Erfassungsmolkerei (Omira-Albmilch in Rottweil bzw. Ravensburg).
◇	1 Vorzugsmilcherzeuger seit 1997 in Bräunlingen.
◇	einige (3) kleinere Hofkäsereien, i.d.R. bei Ökobetrieben im Aufbau bzw. Betrieb
◇	geringer Anteil des rechtlich unter bestimmten Voraussetzungen zulässigen Milch-ab-Hof-Verkaufes.

Tabelle 16: Struktur der Betriebe mit Ackerbau (VS-Baar, 1995)

Betriebe mit Ackerbau: 1.027
 Ackerfläche, ha 13.951,0
 Durchschnittliche Ackerfläche je Betrieb, ha: 13,6

Betriebsgröße ha LF/Betrieb	Anzahl der Betriebe		Ackerfläche, ha insgesamt		Ackerfläche, ha/Betrieb
1-10	324	} 66 %	859	} 29 %	2,9
10-20	220		1.502		7,5
20-30	138		1.633		13,1
30-50	163	} 34 %	3.151	} 71 %	21,3
> 50	173		6.802		43,3

Tabelle 17: Entwicklung der Flächennutzung auf der Baar: Acker-Grünland-Verhältnis

Jahr	Acker	Grünland
1880	2,3	1
1913	1,6	1
1938	0,73	1
1963	0,63	1
1995	1,0	1

Tabelle 18: Ackerflächennutzung auf der Baar: Bräunlingen 1995

Nutzung	Betriebe	Fläche insgesamt
Hackfrüchte	43	11
davon Kartoffeln	43	10
Futterpflanzen	51	188
davon Silomais	12	32
Winterraps	15	95
Getreide	87	805
davon Weizen	75	244
Roggen	31	56
Gerste	77	316
Hafer	62	105
insgesamt	90	1.271

Tabelle 19: Situation der Betriebe mit Ackerbau auf der Baar (Vergleich zum Landesdurchschnitt)

1. Standortbedingt niedrigere Erträge: 4,35 dt/ha x 22,- DM/dt	DM 96,-/ha
2. Standortbedingt niedrigere Erlöse: 54,4 dt/ha x 2,-DM/dt	DM 109,-/ha
3. Standortbedingt höhere Aufwendungen: Maschinen, Treibstoff u.a.	DM 195,-/ha
insgesamt	DM 400,- /ha

Tabelle 20: Produktionskosten im Körnerfruchtbau (Quelle: Zeddies zit. Fuchs, Schüle, RKL, 1996)

Bewirtschaftete Fläche: ha	Produktionskosten: DM/dt	Kostenniveau
30	51,40	100 %
60	39,70	77 %
250	29,60	58 %
500	27,60	54 %
900	25,20	49 %

Tabelle 21: Entwicklungstrend im Ackerbau: 1. Agrarpolitik

1993/94:	EU-Agrarreform I	30 % Preissenkung, Teilkompensation durch Ausgleichszahlung
2000/01:	EU-Agrarreform II (Agenda 2000)	20 % Preissenkung, Teilkompensation durch Ausgleichszahlung (50 %)
Folgen:	Weitere Einkommensverluste:	
	Getreidebau	= - 150 DM/ha
	Ölsaaten	= - 390 DM/ha
	Gesamte Baar	= - 4.000.000 DM

Tabelle 22: Entwicklungstrend im Ackerbau: 2. Produktionstechnik

Pflanzenzüchtung:	Weiterer Ertragsanstieg
	Resistenzzüchtung
	Hybridzüchtung (Mais, Raps, Roggen)

Betriebsmittel:	Exakteste Ausbringung immer kleiner werdender Einsatzmen- gen/Flächeneinheit
Arbeitswirtschaft:	Bei Neuinvestition Übergang zur leistungsfähigsten Großtechnik mit ausschließlich überbetrieblichem Einsatz. Erprobung redu- zierter Bodenbearbeitungsverfahren.

Tabelle 23: Entwicklungstrend im Ackerbau: 3. Vermarktung

Konzentration auf wenige Sorten zur Bereitstellung gleichmäßiger Partien = 1000 t/Einheit
Konzentration der Erfassungsstellen des Handels zur Kostensenkung
Entstehung kleinerer Vermarktungsgemeinschaften zur Bereitstellung o.a. Partien

Tabelle 24: Entwicklungstendenz in der Schweinehaltung

Politik:	Tendenziell fallende Getreidepreise begünstigen die Schweinehal- tung in Ackerbaubetrieben. Baurechtlich starke Beschränkung im Innenbereich.
Produktionstechnik:	Aufgabe von Kleinbeständen bei Neubau tierfreundlicher und emissionsarmer Außenklimaställe. Fütterung auf Getreide-/Soja- Basis
Markt:	Der Schweinemarkt ist kaum reglementiert. Absatz an 2 Schlach- thöfe und noch vorhandene Ladenmetzger. Regionale Selbstversor- gung < 30 %

Tabelle 25: Zusammenstellung von Ordnungspolitischen Maßnahmen

EU und Bund

Europäische Bodencharta des Europarates, 1972 - Flurbereinigungsgesetz, 1976 m.
Änd. - Düngemittelgesetz, 1976 m. Änd. - Bodenschutzkonzeption der Bundesregie-
rung, 1985 - Bundesnaturschutzgesetz, 1986 m. Änd. - Abfallgesetz, 1986 m. Änd.

Trinkwasserverordnung 1986

Pflanzenschutzgesetz, 1986 m. Änd. - Pflanzenschutzmittelverordnung, 1987 - Pflan-
zenschutz-Sachkundeverordnung, 1987 - Pflanzenschutz-Anwendungsverordnung,
1988 - Maßnahmen zum Bodenschutz, Beschluss der Bundesregierung, 1987

EG-Nitratrichtlinie, 1991

Klärschlammverordnung, 1992 - EU-Pflanzenschutzmittelrichtlinie, 1994 -
Düngerverordnung, 1996

Entwurf eines Bodenschutzgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, 1996

Baden-Württemberg

Landesnaturenschutzgesetz, 1975 m. Änd.

SchALVO, 1988

Bodenschutzgesetz, 1991

Biotopschutzgesetz, 1992

Quelle: Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft in Baden-Württemberg, 1996

Tabelle 26: Honorierung ackerbaulicher Maßnahmen und der Bewirtschaftung geschützter Biotope (MLR 1995c)

ACKERBAULICHE MASSNAHMEN	Punkte/ha	DM/ha a
Extensivierungsmaßnahmen		
Verzicht auf Wachstumsregulatoren im Weizenanbau	10	200
Verzicht auf Wachstumsregulatoren im Roggenanbau	6	120
Erweiterte Drillreihenabstände (mind. 17 cm)	6	120
Umstellung von Futtermais auf andere Futterpflanzen	10	200
Völliger Verzicht auf chem.- synth. Pflanzenschutzmittel und mineralische Düngemittel	8	160
Ökologischer Landbau		
Einführung ökologischer Anbauverfahren	13	260
Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren	10	200
Umweltschonende Produktionstechniken		
Begrünung im Ackerbau und bei Dauerkulturen	7	140
Mulchsaaten	6	120
Herbizidverzicht	5	100
BIOTOPSCHUTZ		
Feucht- und Nassbiotop	15	300
Mager- und Trockenbiotope	10	200
Sonderbiotope (z.B. Hecken, Trockenmauern)	Einzelfallentscheidung	

Tabelle 27: Honorierung grünlandbezogener Maßnahmen

GRÜNLANDBEZOGENE MASSNAHMEN	Punkte/ha	DM/ha a
Extensive Grünlandnutzung		
Grundprämie		
Viehbesatz bis 1,2 RGV/ha	5	100
Viehbesatz über 1,2 bis 1,8 RGV/ha	3	60
Viehbesatz über 1,8 RGV/ha	2	40
Zuschläge:		
Hangneigung 25-50 %	5	100
Hangneigung über 50 %	9	180
zweimal genutztes Grünland	1	20
einmal genutztes Grünland	2	40
feucht-nasses Grünland	5	100
Streuobstbestände	10	200
Steillagenweinbau	10	200
Nutzung von Grünland mit regionaltypischen gefährdeten Nutzierrassen	Punkte /Muttertier	DM /Muttertier a
Vorderwälder Rind	5	100
Hinterwälder Rind	10	200
Limpurger Rind	7	140
Schwarzwälder Füchse	10	200
Süddeutsches Kaltblut	10	200
Altwürttemberger Pferd	10	200

Tabelle 28: Regionale Selbstversorgung (VS-Kreis, 1992)

Trinkmilch, Milchprodukte	50 %	Brotgetreide	120 %
Rindfleisch	92 %	Kartoffeln	50 %
Schweinefleisch	30 %	Eier	25 %

Tabelle 29: Entwicklungsszenarien, Landbewirtschaftung auf der VS-Baar 2010

I. Agrarpolitik 2000, Vorschlag der EU-Kommission	II. Studie „zukunfts-fähiges Deutschland“, 1995
Preisreduzierungen	BUND und MISEREOR
Getreide - 20 %	Flächenhafte Einführung des ökologischen Landbaus bis 2010
Milch - 10 %	Regionalisierung der Nährstoffkreisläufe
Rindfleisch - 30 %	
Befristete Teilkompensation	

Tabelle 30: Agrarpolitik 2000: I. Grünlandbewirtschaftung

a)	Milchvieh:	Konzentration auf Bestände > 30 Tiere
		10 % weniger Kühe durch Leistungssteigerung
		= => 8.000 Milchkühe in 200 Betrieben
		Investitionsvolumen mind. 30 Mio. DM
b)	Rindermast	wird unwirtschaftlich
		= => ca. 8.000 Rinder zur Nachzucht erforderlich
		= => 3.270 ha Grünland werden nicht mehr benötigt
c)	Pferde, Schafe	konstant
d)	Heuverkauf	wegen insgesamt zurückgehender EU-Viehbestände rückläufig

Tabelle 31: Agrarpolitik 2000: II. Ackernutzung

Mindestfläche für Vollmechanisierung: 250 ha AF
= => Konzentration der Ackerbewirtschaftung auf Einheiten > 30 AF in Kooperationsformen
= => ~ 330 Betriebe mit Ackerbau
Acker- Gesamtfläche weitgehend konstant
= = = > Gesamtszenario 2010:
Weitgehend gesamte Ackerfläche und ca. 10.000 ha Grünland werden zur Nahrungsmittelerzeugung genutzt. Etwa 4.000 ha Grünland stehen für neue Nutzungsformen zur Verfügung